

Die letzten Kapitel des Buches beschäftigen sich schließlich mit dem kulturellen Rahmen: mit den Besonderheiten der chinesischen Sprache und Schrift, mit alter und neuer Kunst, mit der Rolle der Religionen und mit der traditionellen chinesischen Philosophie.

Martina Böck schreibt in einer sehr lebendigen Sprache. Dass sie einen ausgeprägten Sinn für Humor hat, zeigt sich dabei immer wieder, so zum Beispiel, wenn sie die Welt der Entsandten und Gestrandeten, der ausländischen Firmenvertreter in Peking, skizziert. Die Beschreibungen einer German Party oder einer Kohlfahrt sind wunderbar komisch und wirken geradezu surreal.

Dass es sich trotz des unterhaltsamen Stils auch um ein gründlich recherchiertes Sachbuch handelt, wird spätestens klar, wenn man die umfangreichen Quellenangaben im Anhang betrachtet. Martina Böck versucht immer wieder, ihren eigenen Beobachtungen die Aussagen anderer Autoren gegenüberzustellen. Dadurch eignet sich das Buch auch gut für die Verwendung an Schulen oder Hochschulen. Durch sein breites Themenspektrum eignet es sich sehr gut für die Vorbereitung eines Chinaaufenthalts.

Alles in allem gut vierhundert durchweg kurzweilige und informative Seiten fernab von Klischees und Schwarzweiß-Malerei. Ein Muss für alle China-Interessierten.

Barbara Zenke

Yang Xianhui: Die Rechtsabweichler von Jiabianguou. Berichte aus einem Umerziehungslager.

Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag, 2009, 254 S., EUR 16

Yang Xianhui stammt aus der Provinz Gansu. Als Heranwachsender gehörte er der kommunistischen Bewegung an. Während seiner Feldarbeiten innerhalb der Provinz erfuhr er damals bereits vom Arbeitslager Jia-

bianguou. Jiabianguou weckte bei Yang großes Interesse, doch konnte er unter den damaligen Umständen nicht frei recherchieren. Die Arbeiten zum vorliegenden Werk begannen erst 1997. Yang reiste selbst nach Jiabianguou, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was für menschliche Tragödien sich hier über Jahre hinweg abspielten. Anschließend nahm er Kontakt mit Überlebenden auf und interessierte sich für ihre Lebensgeschichten.

Das vorliegende Taschenbuch spielt im China der 1950er Jahre. Maos „Großer Sprung nach Vorne“ führt das Land in eine Hungerkatastrophe, die Menschen verleumdete sich gegenseitig und tausende Chinesen sollen in sogenannten Umerziehungslagern auf den richtigen politischen Kurs gebracht werden. Umerziehungslager waren bis in die 1990er Jahre ein politisches Tabu in China. Es ist Yang Xianhui zu verdanken, dass wir nun von diesen Ereignissen erfahren und die Geschichten der Opfer lesen dürfen. Die Geschichten zeigen unterschiedliche Charaktere und zeitliche Abschnitte. So erfährt der Leser zum Beispiel, wie erfinderisch Menschen werden, wenn der Hunger sie schier verzweifeln lässt oder wie gefährlich das Leben und die Winter für die Insassen der Haftanstalt waren.

Jiabianguou ist der Name eines Arbeitslagers in der Provinz Gansu. Die Gegend um Jiabianguou ist größtenteils Wüste. Landwirtschaft und Ackerbau lässt sich nur sehr mühsam betreiben.

Zwischen 1957 und 1960 wurden ca. 3000 chinesische Intellektuelle und Beamte nach Jiabianguou gebracht um dort vor allem durch harte, körperliche Feldarbeit politisch umgezogen werden. Ihr Alltag bestand aus Feldarbeit, Pferde- und Schafszucht. Nach der harten Arbeit mussten die kommunistischen Schriften studiert werden. Ursprünglich wurde die Haftanstalt für 50 Gefangene gebaut. Die Insassen litten von Beginn an unter extremer Enge, unhygienischen Verhältnissen und vor allem unter großem Hunger, da die Nahrungsmittelzufuhr mehr als gering war. Der Hungertod gehörte ebenso

zum Alltag wie der verzweifelte Kampf, auch nur irgendetwas Essbares zu finden.

Insassen in Jiabiangou wurden als Rechtsabweichler verurteilt. Diese Rechtsabweichler wurden deportiert, weil sei teils andere Parteifunktionäre kritisiert oder Maos Politik kritisiert haben sollten. Natürlich stellt Jiabiangou nur einen kleinen Ausschnitt von Maos Kampagne gegen die intellektuelle und politische Elite des damaligen Chinas dar. Insgesamt waren mindestens 500.000 Chinesen durch Verfolgungen betroffen.

Das vorliegende Werk Yang Xianhuis lässt sich literarisch in die Gattung der dokumentarischen Literatur einordnen, welche erst seit den 1980er Jahren in China ihre literarischen Wurzeln hat. Natürlich ist das, was Yang Xianhui hier berichtet authentisch und nach journalistischen Maßstäben recherchiert und dokumentiert worden. Doch wäre es für Yang Xianhui nicht möglich, einen Tatsachenbericht in China zu veröffentlichen. Daher hat er sich, wie viele weitere Autoren der dokumentarischen Literatur, noch einigen fiktionalen Elementen bedient. Dieser „Drahtseilakt (..) zwischen Literatur und Fiktion“ (S.13) bewahrt auch Yang Xianhui vor der Zensur. Die chinesischen Verlage publizierten Yang Xianhuis Werk unter dem Deckmantel der fiktionalen Literatur. Besonders in der Provinz Gansu wurde das Buch ein großer Erfolg.

Für den Leser stellen die Geschichten eine Mischung aus Fiktion und historischer Detailverliebtheit dar. Yang Xianhui hat die Augenzeugenberichte und Interviews in gut lesbare Kurzgeschichten verwandelt, die frei von jeglicher propagandistischer Färbung sind. Die Kritik am damaligen politischen Kurs wird sichtbar. Gerade für uns westliche Leser lassen die Geschichten Erinnerungen und Parallelen zum nationalsozialistischen Deutschland nahezu zwingend notwendig erscheinen. Die Geschichten aus Jiabiangou sind eine menschliche Tragödie und es ist eine literarische Meisterleistung Yang Xianhuis, dieses literarische Moment der

Erzählform mit erfunden und weiterentwickelt zu haben.

Volker Stanislaw

Swee-Hock Saw, John Wong (Hgg.): Regional Economic Development in China

Singapur: ISEAS, 2009, 332 S., EUR 67,99

This book, edited by Swee-Hock Saw and John Wong, presents thirteen chapters which are based on contributions to the “International Conference on China’s Regional Economic Development: Cooperation, Challenges and Opportunities” which took place at the National University of Singapore in May 2008.

The compilation’s main aim is to trace the features of regional development in China after the launch of the reform and opening policy in 1978, which started from a heavily disintegrated and fragmented economical basis due to the decades-long Maoist combination of more or less rational central planning and enforced regional self-reliance. The editors note in their introduction that, while the boom easily took off the eastern provinces and came along with intensive world market integration, the development of inland provinces still poses a serious challenge to China’s sustainable growth. They call “regional development” a “critical issue in the nation’s development policy” (p. 1) and first briefly trace the different modes of regional prioritisation under the different leaderships since the founding of the PRC. Acknowledging that the current administration called for an enforced rebalancing of development patterns and an elimination of the huge disparities in the 11th Five-Year Plan, the role of the state is however summarized in just one sentence as taking “the lead in providing long-term basic infrastructure development, with the rest being driven by market forces” (p. 2). They then switch over to assigning most power and